

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Mene - lik und Mene - Tekel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433545>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Carnevals Einzug.



**B**iel Silberglöcklein leuten in heller Winternacht,  
Das hat wohl zu bedeuten, Freund Jokus sei erwacht.  
Sumal wo sonst gebimmelt wird ohne Unterlaß,  
Winkt um die Zeit der Fastnacht der alte Narrenpaß.  
Erstaunlich viel Behagen gibt sich im Volke kund,  
Zu sagen, was verschwiegen bis jetzt der Kästermund.  
Man fürcht nach schlechten Streichen, die letztes Jahr gescheh'n,  
Bringt sie in schlechte Verse, die mit dem Schnee vergeh'n.  
Euzern und Basel rüsten zum tollen Mummenschanz,  
Die Fritsch-Brüder heuer sie machen großen Pflanz.  
Das Rößli spiel im Kursaal bracht' ein Vermögen ein,  
D'rum woll'n die Leuchtenstädler auch einmal vordran sein.

In Basel wird ge„drim melet“ den lieben langen Tag,  
Der Schnitzelbänke schönste trifft man an jedem Hag.  
Limmat-Athen will mitthun im bunten Carneval,  
Man hört schon etwas munkeln von einem — Maskenball.  
Sogar bei Meinrads-Kloster ward jüngst ein „Bögg“ geseh'n,  
Man fühlt ein tief Bedürfnis, in Narrentracht zu geh'n;  
Man fühlt ein tief Bedürfnis, zu küssen manchen Mund.  
Sich tüchtig auszutoben so recht aus Herzensgrund.  
Geschmack und Witz sucht Jeder sich anzuschnallen flugs,  
Wohl auch ein hübsches Lärchen von nicht zu üblem Wuchs;  
Esprit, Humor und Laune, die freilich sind nicht feil, —  
Die meisten führ'n auch diesmal — sich selbst am Narrenseil!

## Rundschau.



**E**uropa kamt dem angetretenen Jahre mit Ruhe  
entgegen, denn der Prinz von Wales hat eine  
neue Westenmode erfunden: Schwarz mit rothen  
Punkten. Die gesamte Presse unsres Erdteils hat  
untertänigst von dem Ereignis Notiz genommen,  
und der Leichschneider des zukünftigen Beherrschers  
von Indien wird interviewt, als wenn er der  
größte Diplomat einer wäre. Gegen solche Er-  
eignisse ist natürlich Cholera, Pest und Hungers-  
not in Bengalen nur ein Bagatell.

Das reiche England hat denn auch für die Misere im Osten  
ungefähr den zehnten Teil von dem zusammengesteuert, was an  
einem Derbyrennen verwettet wird. God save the sovereign.

Im Lande der Schnapsapotheken und der obligatorischen  
Sonntagsheiligung werden denn auch über die kalte Jahreszeit  
Pferdediners und Hundehochzeiten abgehalten, anzuzeigen, daß die  
Menschheit auf dem Hund ist. Das heißt man fin de siècle, aber  
nicht fin siècle.

Ein Heils Serum gegen Untertanendummheit und Preßservilismus  
wäre das nötigste, was in nächster Zeit zu erfinden wäre, da auch  
in andern Staaten Heßjagden, Reiterquadrillen und Kostümfeste hin-  
länglich dafür sorgen, daß die allgemeine Not den Großen der Welt  
kein Kopfweh macht.

Da die Christen nicht sowohl mit Allah als mit Metall wirt-  
schaften, so beschäftigen sich die Mächte außer mit der Doppelwäh-  
rung auch mit neuen Kanonen. Braucht man solche auch nicht zu  
einem neuen Krieg, so sind sie doch gut, die Massen in Schranken  
zu halten, und Salutschüsse abzugeben, wenn wieder einmal Flotten-  
manöver stattfinden sollten. Seltsam ist, daß die Schußheilige der  
Artilleristen, die Barbara, gar zu sehr an Barbarei erinnert. Steht  
es also mit Europas Allgemeinbefinden nicht ganz extra, was soll  
man noch vom kranken Mann sagen? Er hat einen Teil seines

Harems liquidirt und seinen Generalen und Paschas, die auf den  
rückständigen Sold warteten, einige Auschußdamen zum Präsent  
gemacht.

Der Kaiser Diokletian hatte es mit aller Strenge verboten,  
einen Siegelring mit seinem Bildniß an einen Ort mitzunehmen,  
wo der Mensch notwendig allein sein muß; in einem modernen  
Staat nichtpäpstlicher Konfession, wo die Kleider heilig gesprochen  
werden, dürfen die Offiziersbursche die Röcke ihrer Vorgesetzten nicht  
mehr mit dem Meerrohr ausklopfen, sondern nur noch massiren.  
Die Säbelsenke wird als höchste Potenz der Staatsgesundheit erklärt,  
der Kasernenkatechismus wird gleich hinter der Offenbarung Jo-  
hannis an die Bibel gebunden.

Italiens kritische Lage und seine Tendenz, sich wieder dem  
vernachlässigten bahenreichen Frankreich zu nähern, möchte verur-  
sachen, daß aus der Trippellianz nur noch eine Zwippellianz  
übrig bleibt, die aber mit Rothschilds Knoblauch immer noch formi-  
dabel ist.

Ein König Philipp von Frankreich soll im Stillen auf bel-  
gischem Boden gekrönt worden sein; etwas ominös, dieser Philipp,  
da die Philippinen sehr vulkanischen Boden haben. Ihn hat aber  
vielleicht das schöne Liedlein bethört:

Ryte ryte Rößli,  
J'Versailles stoht e Schlößli.

Der Wiedervereinigte in Varzin ist im letzten Quartal um  
drei Monate älter geworden.

Rußland schickt meteorologische Expeditionen in die Mand-  
schurei, wohl um zu sehen, ob in jenem Klima das Pulver trocken  
bleibt, und geologische, deren Assistenten Schanzen aufwerfen, schließlich  
zoologische, die untersuchen sollen, wieviel Proviant das Land zu  
bieten vermag.

In der Schweiz werden mit dem Februar die Katzen auf den  
Dächern den Frühlingseigen beginnen.

## Mene — lit und Mene — Tefel.

„Die Derwische kommen! Sie sind schon da!“  
— So heult's in den Straßen von Kassala.  
Die Derwische, die man vernichtet geglaubt,  
Erheben auf's neue und drohend das Haupt.  
„O Santa Virgine di Coretto,  
Was führst du gegen uns noch in petto?“  
Und der Bliß im Draht fährt hin und her  
Dom Quirinal zum roten Meer,  
Dom roten Meer zum Quirinal —  
„Wo ist denn der große General?“

Baldissera, il gran gueriere?“  
Ach, der ist längst schon über'm Meere!  
's war nicht gerade — man muß geseh'n —  
Der richtige Moment zum Geh'n.  
Kam ihm vielleicht in jenen Länden  
Beim Druck der Hitze der Spürsinn abhanden?  
fatal wär's, denn zu den Qualitäten  
Des Feldherrn ist auch die Nase von nöten.  
Umberto dreht am gewaltigen Schnauz,  
Die Stirn' ist gerunzelt, man sieht, ihm grant's;

Rudini auch sinnt gedankenschwer:  
„Ist der Becher des Leid's denn noch nicht leer?  
Ist's an Udiach's blutigen Leichenhaufen  
Nicht genug, um endlich Ruhe zu kaufen?“ —  
Was Menelik schrieb en'rem Land  
Ein Mene-Tefel an die Wand.  
Das hieß auf deutsch: „Der Großmannswahn  
Hat manchem schon viel Leid's gethan!“  
Das beste wär's, mit euren Träumen  
Dort drüben gänzlich aufzuräumen!

Die Hände des Präsidenten Cleveland und seiner Gattin wurden beim  
Neujahresempfang von ca. 7000 Personen gedrückt.

Da ist's wunderbar, daß das Präsidentenpaar sich nicht selbst vorher ge-  
drückt hat.

**Zig:** „Aß“ warum haben die Judenleut alleweil zweifachdoppelte Namen:  
Goldfuß und Silbermann und Rosenblatt?“

**Leb:** „Aß“ warum sollen die Judenleut nicht haben zweifachdoppelte  
Namen? Wenn's würd' kosten zwanzig Gulden courant, würden sie alle heißen  
Hersch und Leb und Veiteles.“

## Murawiew-Sorgen.

Klage schon hört man auf Klage,  
Es wird die poltische Lage  
Schwieriger stets mit der Zeit,  
Noch sind die Tage des Zweifels;  
Doch in der Küche des Cenfels  
Man gar auf Krieg wohl schon sinnt.  
Nikolaus, sei doch kein — Kind!